

vhw-Forum Integration und Stadtentwicklung

Die Potenziale für Vielfalt, Zukunft und Zusammenhalt der Stadtgesellschaft
Mittwoch, 24. März 2010, Berlin



Integration und Stadtentwicklung

Thesen des vhw

Die Stadtgesellschaft ist vielfältiger geworden, ethnisch wie auch soziokulturell. Der Umgang mit dieser Vielfalt ist eine zentrale Herausforderung im Handlungsfeld Stadtentwicklung und Wohnen. Der vhw greift diese Debatte auf und zielt mit seiner Arbeit und diesen Thesen darauf, den in der Integrationsdebatte angesetzten Perspektivwechsel fortzuführen: „Weg von den Defiziten, hin zu den Potenzialen!“

1. Die Milieus sind der Schlüssel zu Migration, Integration und Vielfalt in der Stadtgesellschaft

Der Einfluss der Migranten auf die Milieustruktur der Stadtgesellschaft ist nachhaltig. Sie dynamisieren die Milieus der Stadtgesellschaft bei der Entstehung neuer, moderner, urbaner Lebenswelten. Gleichzeitig verstärken sie die Polarisierung der Stadtgesellschaft zwischen gut gestellten und prekären sowie zwischen modernen und traditionellen Milieus.

Der bisherige Diskurs um die zunehmende Vielfalt der Stadtgesellschaft führt zu einer neuen Unübersichtlichkeit. Wenn sich ethnische und soziokulturelle Zusammenhänge zunehmend voneinander entkoppeln, wenn die Zusammenhänge von Herkunft, Identifikationsorten und sozialer Kohäsion zunehmend komplexer werden: Wie lässt sich die Stadtgesellschaft dann noch in ihrer Gesamtheit erfassen?

Die Milieuforschung ist der Schlüssel zur Stadtgesellschaft. Über dieses Instrument lässt sich ihre Vielfalt strukturieren. Dabei wird deutlich: Die Stadtgesellschaft ist immer das Miteinander von Migranten **und** Mehrheitsgesellschaft und sie ist weniger fragmentiert als oftmals gedacht.

2. Die Vielfalt der Stadtgesellschaft ist ein Potenzial und kein Risiko

Die über die Milieus abgebildete Vielfalt ist kein Risiko, sondern ein Potenzial der Stadtgesellschaft, das es zu heben gilt. Migranten sind eine Bereicherung für die Stadtgesellschaft und verfügen über noch ungenutzte Ressourcen: von der lokalen Teilhabe an der Demokratie im Stadtteil über die Teilhabe auf dem Wohnungsmarkt, im Bildungssystem bis hin zur kulturellen Integration.

Das Bild der passiven Integrationsverweigerung ist verzerrt. Migranten wollen sich mehrheitlich aktiv einbringen. Sie zeigen einen ausgeprägten Leistungsethos, der stärker ist als in der Mehrheitsbevölkerung. Nur ein kleiner Teil zeigt Tendenzen sich bewusst von der westlichen Kultur abzuschotten.

Integrationspolitik muss an diese Potenziale anknüpfen und Migranten als aktive Koproduzenten von Integrationspolitik begreifen. Dies ist die symbolische Botschaft einer möglichen Integration auf Augenhöhe. Integrationspolitik als Assimilations- und Sanktionspolitik droht die Potenziale zu verspielen, die die Vielfalt der Stadtgesellschaft bietet, und Parallelgesellschaften zu provozieren.

3. Interkulturelle lokale Teilhabe ist ein Integrationsmotor

Die Potenziale der interkulturellen lokalen Teilhabe von Migranten sind nicht ausgeschöpft. Diese Potenziale finden sich in allen Milieus. Dabei gilt: Interkulturelle und lokale Teilhabe sind Dreh- und Angelpunkt kultureller Integration und lokaler Identifikation. Die interkulturelle Teilhabe an der lokalen Bürgergesellschaft ist der Hebelpunkt gelingender Integrationspolitik.

Unbestritten bleibt, dass die klassischen Instrumente von Integrationspolitik bei der Integration in Bildungssystem und Arbeitsmarkt, bei der Sprachförderung und der beruflichen Weiterbildung Kernelemente von Integrationspolitik bleiben müssen. Die aktive Öffnung lokaler Partizipationsstrukturen für Migranten ist allerdings ein zumindest absolut gleichwertiges Integrationsziel.

Die Milieus zeigen die lebensweltlichen Zugänge zu den noch unerschlossenen Partizipationspotenzialen der Migranten. Der Milieuansatz ist ein Hebel, der gleichzeitig die lokale Demokratie und die Integrationskraft der Stadtgesellschaft stärken kann.

4. Die Integrationspotenziale der Stadtgesellschaft müssen milieugerecht gehoben werden

Während die Vielfalt der Stadtgesellschaft zunehmend unübersichtlicher wird, wird es auch zunehmend anspruchsvoller, Integrationspolitik und lokale Teilhabeangebote auf Migranten in ihrer Vielfalt auszurichten. Teilhabe aber bedeutet Teilhabe aller Milieus, nicht nur Teilhabe der Privilegierten oder Teilhabe der einfach Erreichbaren.

Die Einbindung von Migranten in lokale Partizipationsstrukturen steht bereits auf der kommunalen Agenda. Das ist richtig so. Dabei gilt es allerdings darauf zu achten alle Milieus mitzunehmen und zivilgesellschaftliche Grauzonen zu vermeiden.

Das Milieukonzept ist ein Brückenkopf, der Teilhabe für Migranten in ihrer soziokulturellen Vielfalt ermöglicht. Das bedeutet:

1. eine gezielte Ansprache und Einbindung der Migranten-Milieus und das Schaffen konkreter Erfahrungen zwischen den einzelnen Milieus; dabei kommt insbesondere der Migranten-Elite eine Brückenfunktion zwischen Migranten- und Mehrheitsgesellschaft zu,
2. die Einbindung der Migranten-Milieus in die Strukturen der Vereine und Organisationen,
3. die interkulturelle und soziokulturelle Öffnung der Partizipationsstrukturen für alle Milieus.

Anknüpfen an die vhw-Roadmap

Diese Thesen knüpfen unmittelbar an die Ziele der vhw-Roadmap an: Die Stadtgesellschaft im Sinne einer neuen Verantwortungsteilung zwischen Bürgern, Staat und Wirtschaft demokratisch weiterzuentwickeln, die Stadtgesellschaft selbst in den Mittelpunkt der Stadtentwicklung zu rücken, ihre Vielfalt als Potenzial zu begreifen und sie in ihrer Gesamtheit zur Teilhabe zu befähigen und die „Philosophie“ des Leitbilds der Bürgergesellschaft auf die anstehenden Aufgaben der Stadtentwicklung zu übertragen.

Details zu den Thesen im Anhang

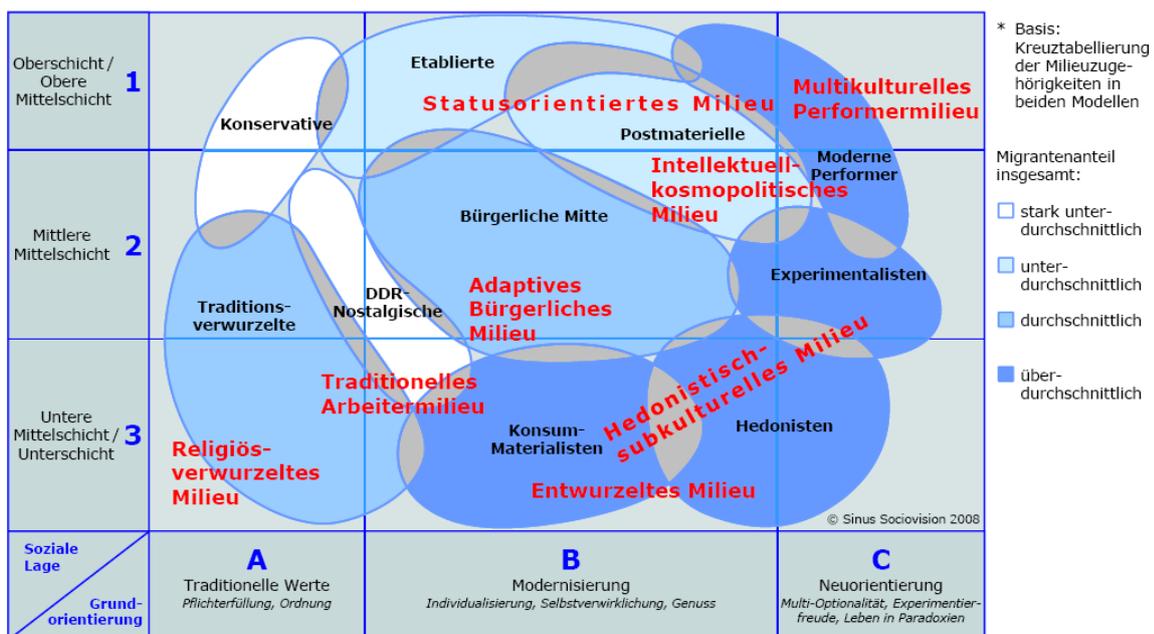
1. Die Milieus sind der Schlüssel zu Migration, Integration und Vielfalt in der Stadtgesellschaft

Die Stadtgesellschaft ist vielfältiger geworden. Die Städte sind ein Kristallisationspunkt von Migration, von ethnischer und soziokultureller Vielfalt. Dabei werden die Zusammenhänge von Herkunft, Identifikationsorten und sozialer Kohäsion zunehmend komplexer. Woher jemand kommt, mit welchen Orten er sich identifiziert, lässt sich nicht mehr ganz so einfach beantworten. Diese Zunahme an Vielfalt dynamisiert die Entwicklung sozialer Nähen und Distanzen, bis hin zu räumlichen Phänomenen der Segregation, der zunehmenden räumlichen Trennung bestimmter Bevölkerungsgruppen in der Stadtgesellschaft.

Mit dem Instrument der Milieuforschung lässt sich die Komplexität dieser Vielfalt strukturiert erfassen. Die Arbeit des vhw mit dem Milieuansatz im Bereich Wohnen und Stadtentwicklung hat sich seit mehreren Jahren bewährt: In der Zusammenarbeit mit Kommunen bei der Stadtentwicklungsberatung, in der Zusammenarbeit mit Wohnungsunternehmen bei der Immobilienberatung wie auch in Fragen nach der Bewertung der Transformation des Wohnungsmarkts, nach Partizipationspotenzialen oder nach der Segregation und dem Zusammenleben in der Stadt.

Die Milieus der Stadtgesellschaft umfassen nicht nur die deutschsprachige Wohnbevölkerung, sondern insbesondere auch die Migranten. Sie tragen maßgeblich dazu bei, dass die städtischen Lebenswelten moderner und dynamischer werden. Als Motor gesellschaftlichen Wandels polarisieren sie zwischen Tradition und Moderne, zwischen Status und Prekarität. Gerade in den Städten spielt diese Bevölkerungsgruppe eine bedeutende Rolle; in einzelnen Quartieren stellen sie sogar die faktische Mehrheit der Bewohner.

Ziel ist ein integriertes Milieumodell der Stadtgesellschaft, das Migranten und Mehrheitsgesellschaft umfasst. Ein solches Modell steht derzeit noch aus. Deutlich ist aber bereits: Die Milieus der Mehrheitsgesellschaft und der Migranten verfügen über Ähnlichkeiten und soziokulturelle Verwandtschaften. Dies wird deutlich, wenn man die beiden Modelle miteinander kombiniert:



Grafik: Migranten-Milieus und Milieus der Mehrheitsbevölkerung

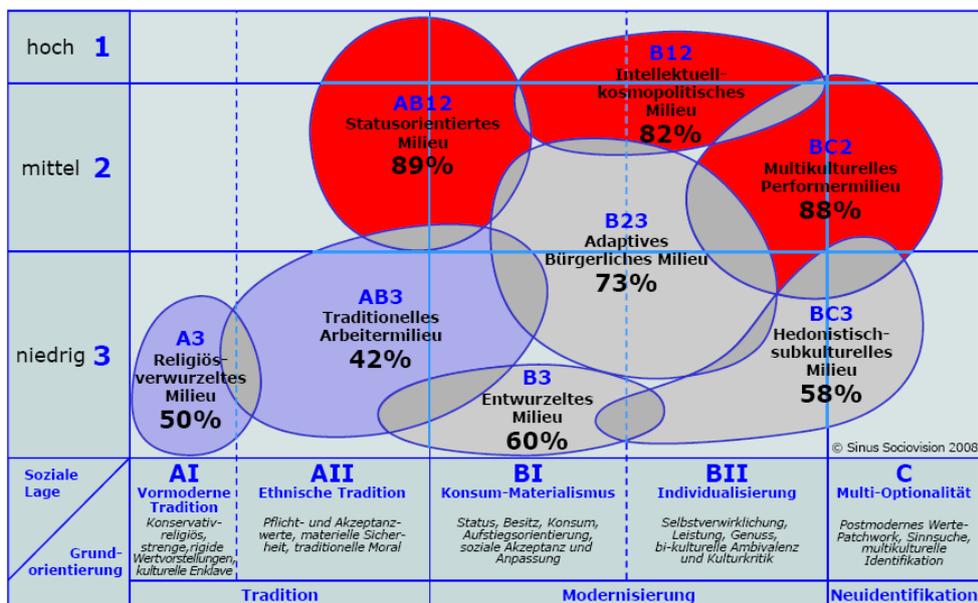
Quelle: vhw Studie Migranten-Milieus (Basis: 2.072 Befragte Personen mit Migrationshintergrund; Zeitpunkt der Erhebung: 2008)

2. Die Vielfalt der Stadtgesellschaft ist ein Potenzial und kein Risiko

Weg von den Defiziten, hin zu den Potenzialen! Die Integrationsdebatte fokussiert die Migranten und ihre Integrationsdefizite. Das ist ein unnötiges Auseinanderdividieren zwischen Migranten und Mehrheitsgesellschaft. Zudem zeigt die Studie Migranten-Milieus des vhw: Migranten haben Potenziale, von der lokalen Teilhabe an der Demokratie im Stadtteil über die Teilhabe auf dem Wohnungsmarkt, im Bildungssystem bis hin zur kulturellen Integration. Diese zusätzlichen Potenziale finden sich in allen Milieus: sowohl in den statusschwachen und statushohen Segmenten, als auch in traditionellen sowie modernen Lebenswelten. Doch diese Potenziale werden derzeit nicht ausgeschöpft und führen in das Dilemma einer teilweise blockierten Integration.

Migranten zeigen einen ausgeprägten Leistungsethos, der in Teilen sogar höher ausgeprägt ist als in der Mehrheitsbevölkerung. Migranten wollen sich mehrheitlich aktiv einbringen. Es gilt deshalb Migranten als aktive Koproduzenten von Integrationspolitik zu betrachten. Bislang bleibt allerdings festzuhalten, dass sie in vielen Bereichen noch nicht an die Erfolge der Mehrheitsbevölkerung anschließen können. Was wir sehen, ist eine gebremste wirtschaftliche und kulturelle Integration. Es ist daher sehr verständlich, wenn bei den Migranten die Unruhe wächst, endlich signifikante Teilhabe-Gewinne zu verbuchen. Diese Teilhabe-Potenziale nicht zu nutzen ist fatal. Sie forcieren zudem das bereits angelegte kulturelle Abdriften der traditionellen und prekären Migranten-Milieus.

Das Bild der Parallelgesellschaft ist überstrapaziert. Der Anteil derer, die Tendenzen zeigen sich bewusst von der deutschen Kultur abzuwenden und die aktiv versuchen, sich in ethnischen Enklaven abzuschnitten, ist vergleichsweise gering, und konzentriert sich im Wesentlichen auf lediglich eines – und zudem das vermutlich kleinste – der acht Milieus, die in der Studie beschrieben werden: Auf das Religionsverwurzelte Milieu.



* Durchschnittliche Zustimmung: 68%

Überrepräsentierte Milieus (rot) Unterrepräsentierte Milieus (blau)

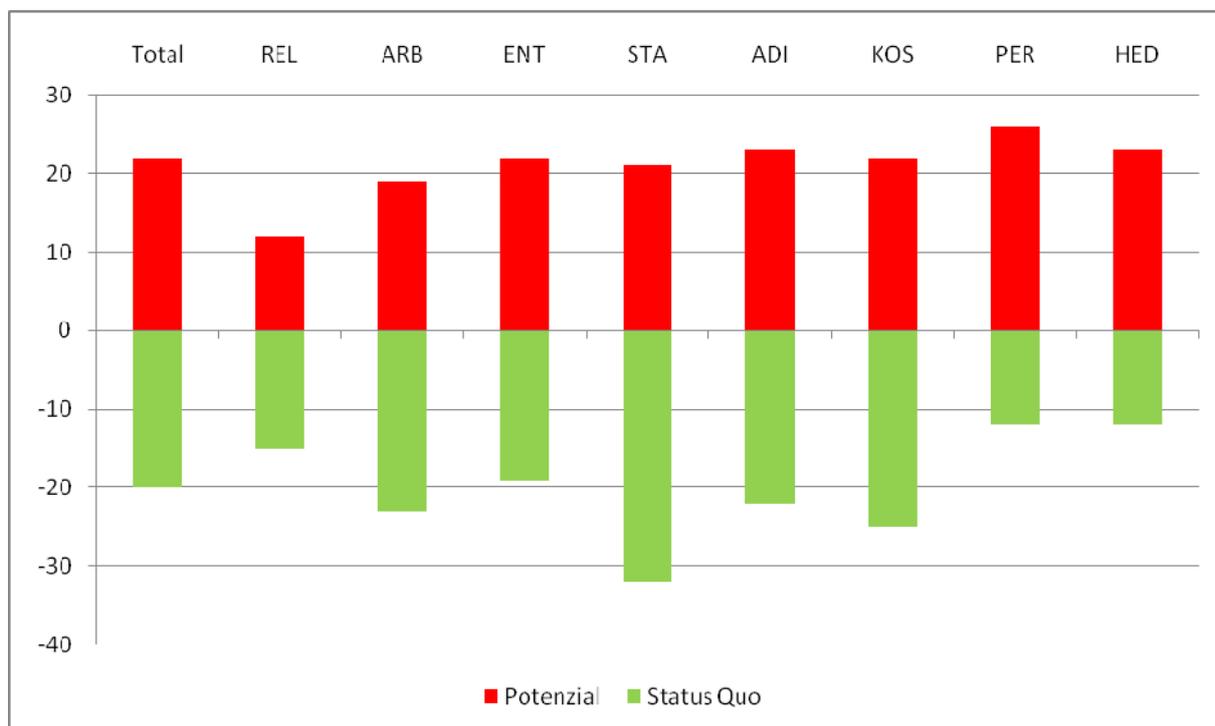
Grafik: Migranten-Milieus und Zustimmung zur Wertedimension Leistungsethos

Quelle: vhw Studie Migranten-Milieus (Basis: 2.072 Befragte Personen mit Migrationshintergrund; Zeitpunkt der Erhebung: 2008)

3. Interkulturelle lokale Teilhabe ist ein Integrationsmotor

Integration ist mehr als die Schaffung von gleichberechtigten Zugangschancen. Unbestritten ist, dass die Integration in Bildungssystem und Arbeitsmarkt, Sprachförderung und berufliche Weiterbildung zentrale Voraussetzungen und Instrumente von Integration sind. Erfolgreiche Integration bedeutet aber auch vermitteln zu können, dass man sich dort, wo man wohnt, akzeptiert, eingebunden und zu Hause fühlt.

Die Potenziale der lokalen Teilhabe sind nicht ausgeschöpft. 40 Prozent würden sich bei Quartiersentscheidungen beteiligen, aber nur 20 Prozent haben dies bisher getan. Eine solche Differenz zwischen Status Quo und Potenzialen lässt sich auch beim lokalen Engagement konstatieren. Entgegen der momentanen milieu-selektiven lokalen Partizipationsquoten: Zugänge zu lokaler Partizipation finden sich in allen Migranten-Milieus! Bei der lokalen Partizipation von Migranten besteht eine „Krise der Repräsentation“: Nicht alle Milieus können ihr Interesse an lokaler Partizipation entsprechend umsetzen. Die gebremsten Partizipationspotenziale werden mit dem Blick auf die Milieus deutlich sichtbar. Besonders gute Partizipationsquoten finden sich bei den bürgerlichen Milieus (Statusorientierte und Adaptiv-bürgerliche) sowie bei den Intellektuell-kosmopolitischen und den Traditionellen Arbeitern. Engagement-Hürden finden wir bei den Milieus mit lebensweltlichen Distanzen (Religiös-Verwurzelte, Entwurzelte) sowie in den jungen Milieus (Multikulturelle Performer, Hedonistisch-Subkulturelle).



Grafik: Status Quo und Potenzial bei der lokalen Beteiligung von Migranten

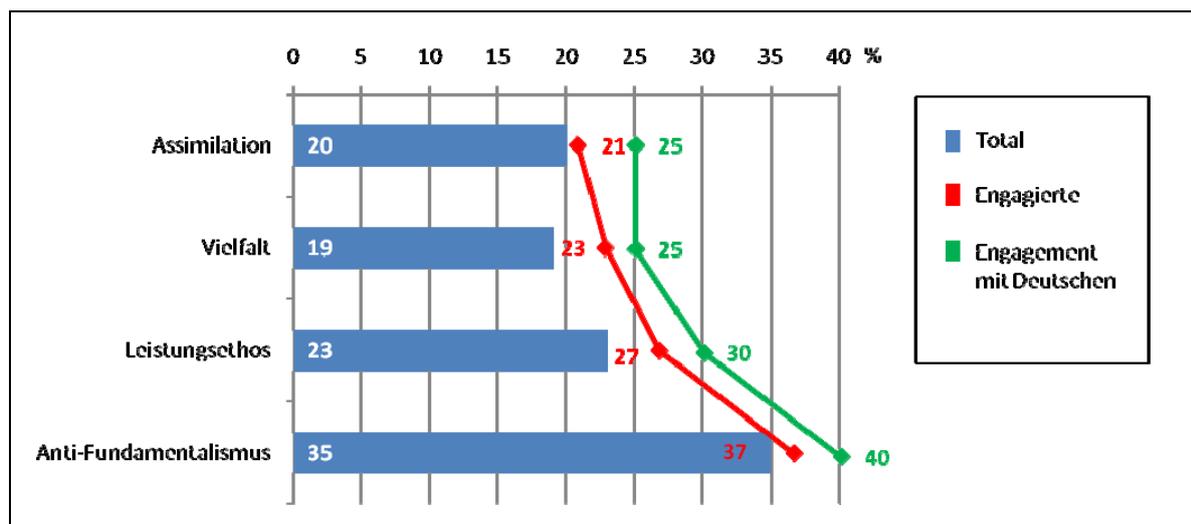
Quelle: vhw Studie Migranten-Milieus (Basis: 2.072 Befragte Personen mit Migrationshintergrund; Zeitpunkt der Erhebung: 2008)

Legende: REL (Religiös-verwurzeltes Milieu), ARB (Traditionelles Arbeitermilieu), ENT (Entwurzeltes Milieu), STA (Statusorientiertes Milieu), ADI (Adaptives Bürgerliches Milieu), KOS (Intellektuell-kosmopolitisches Milieu), PER (Multikulturelles Performermilieu), HED (Hedonistisch-subkulturelles Milieu)

Das Quartier ist ein Integrationsort. Integration entfaltet sich im konkreten Miteinander, vor Ort, in den Kommunen, Städten und Quartieren. Das bedeutet, dass neben den klassischen Integrationsfeldern Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt eine besondere Bedeutung der Partizipation, der Mitbestimmung, der Einbeziehung in Entscheidungen zukommt. Das erfordert auch einen Perspektivwechsel zu vollziehen: weg vom Bild der Migranten als passiven Empfängern von Integrationsleitungen, hin zu einer aktiven Rolle von Migranten im Integrationsprozess. Lokale Identifikation ist Dreh- und Angelpunkt lokaler Partizipation. Diese Identifikation erfordert reale interkulturelle Begegnungen und Kooperationen, praktische Erfahrungen. Hierbei fehlt es unübersehbar gegenüber und mit den Migranten an Praxis und Handlungsoptionen.

Engagement in der lokalen Bürgergesellschaft bedeutet mehr als das formale Ehrenamt. Allem voran bedeutet es zunächst die Beteiligung an öffentlichen Entscheidungsprozessen. Engagement in der lokalen Bürgergesellschaft umfasst darüber hinaus alle Aktivitäten, die auf Freiwilligkeit, Unentgeltlichkeit und einer Orientierung am Gemeinwohl basieren. Es geht also um Engagement in formalisierten Strukturen, genauso wie um Engagement in informellen Zusammenhängen oder auch um die gelebte Nachbarschaftshilfe. Um die lokale Bürgergesellschaft zu fördern, müssen Möglichkeiten zur interkulturellen Beteiligung und zur Mitgestaltung geschaffen werden. Die Migranten-Milieus zeigen dabei die lebensweltlichen Zugänge zu den noch unerschlossenen Potenzialen auf. Es gilt den Wert des Milieuansatzes bei der Bewertung und Gestaltung der dynamischen Prozesse in der Stadt zu nutzen. Wenn die Akteure der Stadtentwicklung diesen Ansatz integrierter Stadtentwicklung handlungsorientiert aufgreifen, können sie die lokale Demokratie und gleichzeitig die Integrationskraft der Stadtgesellschaft stärken.

Partizipation ist nicht nur Mittel zum Zweck, sondern auch in kultureller Hinsicht ein Integrationsmotor. Die gebremsten Potenziale, die sich in diesen Bereichen finden, bremsen auch die kulturelle Integration. Das ist kritisch, weil sich diese gebremsten Potenziale in den Migranten-Milieus der unteren sozialen Lagen und am traditionellen Wertepol kumulieren. Wenn diese Milieus die Chance erhalten sollen, sich in Deutschland auch kulturell besser geborgen, aufgehoben und akzeptiert zu fühlen, dann muss ihnen auch die Chance geboten werden, im Partizipations-Bereich deutlichere Teilhabe-Erfolge zu verwirklichen. Kulturelle Integration ist eine Frage der interkulturellen Integration in die Partizipations-Strukturen.



Grafik: Engagement und starke Zustimmung zu Werte-Dimensionen (Top-Box einer 4er-Skala)

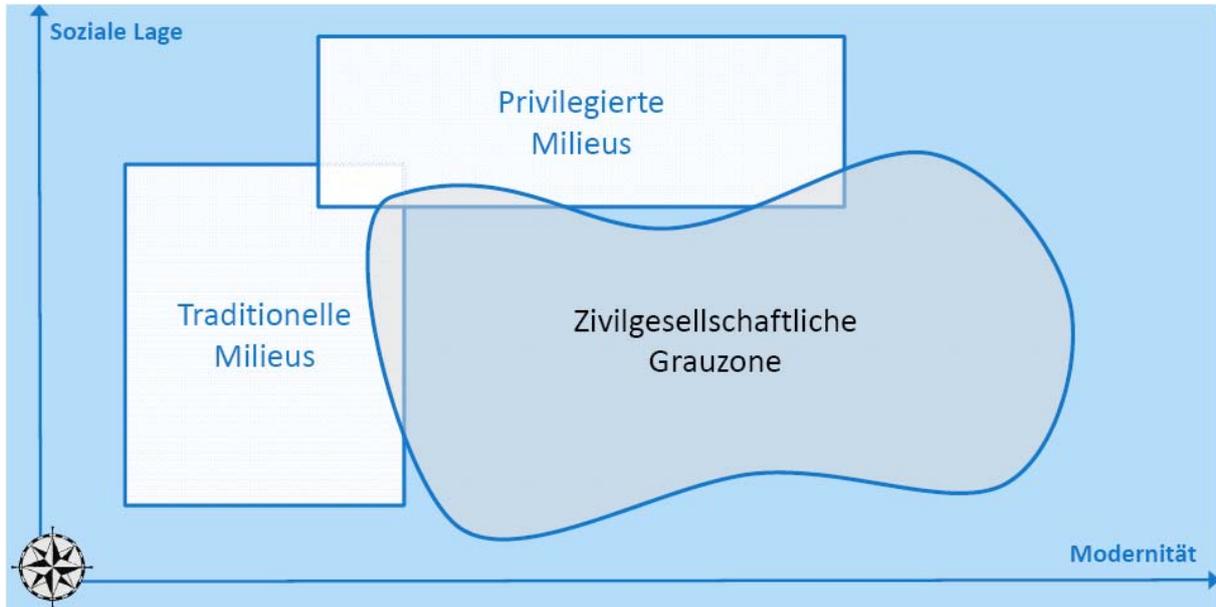
Quelle: vhw-Studie Migranten-Milieus (Basis: 2.072 Befragte Personen mit Migrationshintergrund; Zeitpunkt der Erhebung: 2008)

4. Die Integrationspotenziale der Stadtgesellschaft müssen milieugerecht gehoben werden

Die Migranten-Milieus sind ein Brückenkopf für die Integrationspolitik! Die Migranten-Milieus sind eine Handlungsmatrix, die einen Rahmen für ein bürgergesellschaftliches Miteinander von Migranten und Mehrheitsgesellschaft bietet. Ziel ist es dabei, die Migranten selbst zu aktiven Subjekten von Handlungskonzepten zu machen und dabei die integrativen Potenziale der Milieus aufzugreifen. Die Milieus sind ein Brückenkopf zwischen Mehrheitsgesellschaft und Migranten: Durch aktives Aufsuchen von Ansprechpartnern aus den einzelnen Milieusegmenten, aber auch durch die Nutzung einzelner Milieus als Vermittler zu anderen Migranten-Milieus lassen sie sich als Instrument nutzen, um eine Integrationspolitik auf Augenhöhe zwischen Mehrheitsgesellschaft und Migranten zu gestalten.

Teilhabe bedeutet Teilhabe aller Milieus! Teilhabe bedeutet die Ausschöpfung aller Handlungsmöglichkeiten der jeweiligen Milieus in der Gesellschaft. Bereits der erste Blick auf das Modell der Migranten-Milieus zeigt, dass eine einheitliche Integrationspolitik an ihnen vorbeigeht. Die Integrationskonzepte der Städte werden sich an der Frage messen lassen müssen, in wie fern sie die Vielfalt der Migranten aufgreifen und einbinden können. Dies ist ein direkter Arbeitsauftrag an die Integrationspolitik. Es geht um eine interkulturelle Öffnung der Partizipationsstrukturen in Richtung Migranten, und dabei insbesondere um eine soziokulturelle Öffnung in Richtung der Migranten-Milieus. Die Erfahrung zeigt, dass hier zu oft nur der Kontakt mit den privilegierten oder traditionellen Milieu-Segmenten der Migranten gesucht bzw. gefunden wird. Eine zivilgesellschaftliche Grauzone findet sich bei den bürgerlichen, modernen, ja auch bei den prekären Milieus. Bei den Akteuren im Handlungsfeld Stadtentwicklung und Wohnen geraten diese Gruppen leicht aus dem Blickfeld, nicht zuletzt, weil die Suche nach Personen oder Vereinigungen in diesem Feld jenseits der alltäglichen Routine liegt. Um die zivilgesellschaftliche Grauzone der Migranten-Milieus für integrative Prozesse zu gewinnen, sind neue dialogische Verfahren gefragt, die gezielt die Milieus der Migranten ansprechen können und mit denen es den Akteuren gelingt, Migranten in ihrer lebensweltlichen Breite anzusprechen.

Die Potenziale der Migranten-Elite für intelligente Integrationskonzepte nutzen! Die Studie zeigt: Unter den Migranten findet sich auch eine neue Elite. Diese Migranten-Elite beansprucht Leitwerte und fordert diese auch ein. Im Segment der ambitionierten Milieus stehen das Intellektuell-kosmopolitische Milieu und das Multikulturelle Performermilieu für eine erfolgreiche, selbstbewusste Fraktion der in Deutschland lebenden Migranten. Mit 24 Prozent handelt es sich hier zudem um eine statistisch gewichtige Gruppe. Die Migranten-Elite verfügt über kulturelle, ökonomische und partizipative Ressourcen, die sie heute schon erfolgreich nutzt. Intelligente Integrationskonzepte dürfen daher nicht nur solche Migranten fokussieren, die aktuell Integrationsprobleme aufweisen. Intelligente Integrationskonzepte müssen im Tandem mit dieser Migranten-Elite zusammenarbeiten.



Grafik: *Migranten-Milieus und die Frage der Erreichbarkeit von Zivilgesellschaft*
Quelle: *vhw*

Die Förderung der lokalen Partizipation von Migranten muss auf drei Ebenen ansetzen:

1. Bei der gezielten Ansprache und Einbindung der Migranten-Milieus und dem Schaffen von konkreten Erfahrungen zwischen den einzelnen Milieus; dabei kommt insbesondere der Migranten-Elite eine Brückenfunktion zwischen Migranten- und Mehrheitsgesellschaft zu,
2. Bei der Einbindung der Migranten-Milieus in die Strukturen der Vereine und Organisationen,
3. Bei der interkulturellen und soziokulturellen Öffnung der Partizipationsstrukturen.